Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 10

Artikel: Der Becher

Autor: Frey, Adolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635561

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 10 — 1914 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | den 7. März

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Der Becher.

Von Adolf Frey.

Es stand ein schlanker Becher zwischen ihr
Und mir, mit schmalen Schilden ausgebuckelt.
Sie hob mir Dürstendem das Goldgeschirr
Mit ihren weißen Händen an den Mund.

Ich trank, bis in die Glut der tiefsten Ader
Erschauernd und erfrischt. Ich blickte über
Den blanken Becherrand, indes ich schlürfte,
In ihre Augen, die begehrlich brannten.

Absetzend bot ich ihr den Becher dar,
Den noch des Trankes andre Hälfte füllte.
Sie schüttelte das schöne Haupt und wandte
Sich schmerzlich ab. Da ward das Herz mir schwer,
Und herb und bitter würgte mich der Trank.

„Neue Gedichte."

Leute aus den hintern Gassen.

Von Ernst Schärer, Bern.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche": 3. Preis.) (Fortsetzung)

Auf einmal klangen Glockenschläge mitten in die trillernde Klarinette und den hackenden Baß. Erst vereinzelte, auf die niemand achtete und schließlich wurde es ein Wimmern.

„Der Haspel!" —

Die Glocke meldete Hochwassernot. Um einen ganzen Meter sei die Aare in der letzten halben Stunde gestiegen. Seit Tagen regne es in Strömen im Oberland und Emmenthal. Im Altenberg schleiche das Wasser in die Häuser hinein. In der Mattenenge, in der Gerbernlaube sei nicht mehr durchzukommen, so wußte einer vom Brandkorps der untern Stadt zu berichten. —

Wie Milchkaffee fließe die Aare daher. —

In langen Sätzen stürmte der Jungschmied davon.

Eine Windsbraut jagte ihm entgegen und riß ihm den Hut vom Kopf. Spitz und scharf peitschte ihm der Regen ins Gesicht. Am Himmel jagten die Wolken in höllischen Fetzen. Das Wetter hatte sich arg zum Bösen gewendet.

An der Mattenenge stemmte sich das Wasser an seine Knie; er achtete es nicht. Ihn drängte es vorwärts. Ein frostig und naßkühler Hauch umfing ihn. — Vor dem „Hopfenkranz" stand der Kommandant der Feuerwehr, ebenfalls im Wasser und erteilte mit befehlender Stimme Weisungen. Nun wurden im Schein der Laternen Holzbrücken gebaut und mit Sandsäcken beschwert. Kähne wurden herbeigeschafft, Pumpen angesetzt. Die Männer stampften das Wasser, als wären sie in der Schwemme. Ueberall half der Jungschmied mit seinen starken Armen. In ein Haus mußte er dringen, wo Vater und Mutter und eine Schar kleiner Kinder ruhig in ihren Betten geschlafen hatten, dieweil das Wasser bis zur Bettstatt stieg. Ihm verkrallte sich das Weinen der Kleinen im Herzen, ein tiefes Bedauern schüttelte ihn. Er zog den Rock vom Leibe und warf ihn um die Frau im nassen Unterrock.

Dann ging er weiter in ein anderes Haus und wieder in ein anderes, hemdärmelig und mit nackten, braunen Armen, die helfen und schaffen konnten, Dreien gleich.

Viel neugieriges Volk hatte sich angesammelt und besetzte die Brücken und trockenen Plätzchen, hinderten die Schaffenden am Werken. Der Jungschmied wies sie fort. — Hinweg da! — Zum Herumgaffen brauchen wir niemanden! — Seinem zwingenden Blick widerstand keiner, seine entschiedne Haltung hieß alle gehen.

Es dämmerte, als Bernhard Zehnder in die Brunngasse